

Tätigkeitsbericht 2012

Interventionsstelle

gegen häusliche Gewalt und Stalking Rostock



Rostock,

Inhaltsverzeichnis	Seite
I. Einleitung	3
II. Statistische Auswertung	3
1. Vergleich der Gesamtzahlen der Interventionsstelle 2006 – 2012	3
2. Landesweiter Vergleich der Gesamtzahlen der ISTen 2012	4
3. Fallaufkommen bzgl. HG und Stalking	4
4. Zugangswege	
4.1. Polizeiliche Maßnahmen 2006 – 2012	4
4.2. SelbstmelderInnen	4
III. Personengebundene Datenauswertung	5
1. Opferspezifika	5
2. Täterspezifika	5
3. Kinder	6
IV. Verhältnis der Opfer/ TäterInnen	6
V. Polizeiliche Schutzanordnungen	6
VI. Wege und Ergebnisse der pro-aktiven Kontaktaufnahme	7
VII. Schwerpunkt und Umfang der Beratungstätigkeit	8
VIII. Zivilrechtlicher Schutz/ Strafanzeigen	9
IX. Fallunabhängige Kooperationsarbeit	10
X. Fortbildungen	10
XI. Vernetzung	11
XII. Öffentlichkeitsarbeit	12
XIII. Fazit und Ausblick 2013	12
IVX. Anhang Pressespiegel	13

I. Einleitung

Die Interventionsstelle gegen häusliche Gewalt und Stalking Rostock ist eine von fünf Interventionsstellen in Mecklenburg- Vorpommern und arbeitet seit dem 01.10.2001. Ihre Zuständigkeit umfasst die Polizeiinspektionsbereiche Rostock und Güstrow, dazu gehören die Hansestadt Rostock und der Landkreis Rostock mit einer Bevölkerungszahl von insgesamt 419.149 Einwohnern (Quelle Statistisches Amt Mecklenburg-Vorpommern, Stand 31.12.2011).

Die Arbeitsweise der Interventionsstellen ist in einer landesweit einheitlichen Konzeption festgelegt und für alle fünf Interventionsstellen in Mecklenburg-Vorpommern verbindlich.

Die Mitarbeiterinnen beraten erwachsene Betroffene von häuslicher Gewalt und Stalking. Vordringlichstes Ziel der Interventionsstellen ist es durch Beratung und aktive Unterstützung sowie Weitervermittlung in fortführende Hilfen das Opfer vor weiteren Übergriffen zu schützen. Hierzu nehmen die Mitarbeiterinnen nach einer Meldung der Polizei zu häuslicher Gewalt oder Stalking umgehend im pro-aktiven Arbeitsansatz Kontakt mit den Betroffenen auf und bieten ihre Unterstützung an. Es können sich aber auch Betroffene selbst ohne vorherigen Polizeieinsatz an die Interventionsstelle gegen häusliche Gewalt und Stalking Rostock wenden und erhalten Beratung und Unterstützung (sogenannte SelbstmelderInnen).

Daneben unterhält die Interventionsstelle gegen häusliche Gewalt und Stalking Rostock eine Kinder- und Jugendberatung in Fällen häuslicher Gewalt und Stalking (KJB). Das pro-aktive Angebot der Kinder- und Jugendberatung dient der Verbesserung der Situation der (mit)-betroffenen Kinder. Sie fungiert als eigenständige Interessenvertretung des Kindes im Interventionsprozess. Der Hauptbestandteil der Arbeit der KJB ist die Beratung der Kinder und Jugendlichen. Wichtig dafür ist es, auch die in der Familie lebenden Erwachsenen für den Schutz der Kinder in Verantwortung zu nehmen.

Darüber hinaus gehören zum Aufgabenfeld der Interventionsstellen die Kooperationsarbeit, Vernetzungsarbeit, Fortbildungsarbeit sowie die Gremien- und Öffentlichkeitsarbeit.

II. Statistische Auswertung

1. Gesamtzahlen der Interventionsstelle 2006 – 2012

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Erwachsene Opfer über Polizei	308	344	377	378	403	365	449
Minderjährige Opfer über Polizei	n.e.	n.e.	n.e.	15	15	11	26
Gesamtzahl der Fälle über Polizei	308	344	377	393	418	376	475
SelbstmelderInnen	75	83	106	119	89	105	78
Gesamt	383	427	483	512	507	481	553
davon KlientInnen mit Kindern	182	198	235	254	225	227	241
mitbetroffene Kinder	308	310	391	418	375	367	381

2. Landesweiter Vergleich der Gesamtzahlen der ISTen 2012

	IST ANK	IST NB	IST HRO	IST SN	IST HST
Erwachsene	393	292	553	413	404
mitbetroffene Kinder	345	192	381	396	357

3. Fallaufkommen bzgl. HG und Stalking

Häusliche Gewalt

Betroffene	weiblich	männlich
	455	55
davon Polizeieinsätze	400	51
davon SelbstmelderInnen	55	4

Stalking

Betroffene	weiblich	männlich
	42	1
davon Polizeieinsätze	27	0
davon SelbstmelderInnen	15	1

4. Zugangswege

4.1. Zugangsweg nach Polizeirevier 2009 – 2012

Revier	Reutershagen	Lütten-Klein	Dierkow	Bad Doberan	Bützow	Güstrow	Teterow	Sanitz	andere
2009	73	91	48	51	30	48	21	32	16
2010	68	77	62	65	36	62	15	18	29
2011	61	70	48	42	23	48	30	34	22
2012	80	98	72	71	33	54	34	21	15

4.2. Zugangsweg der SelbstmelderInnen

Die meisten der SelbstmelderInnen kommen auch wie in den vergangenen Jahren aus Rostock und den anliegenden Gemeinden. Sie wurden unter anderem von der Polizei (16 Fälle), allgemeinen Beratungsstellen (7 Fälle), dem Jugendamt und anderen Behörden/Ämtern (12 Fälle) vermittelt. In 11 Fällen war unser Angebot aus vorherigen bereits abgeschlossenen Fällen bekannt.

In 3 Fällen waren die Selbstmelderinnen minderjährig. Der Kontakt kam einmal über die Schulsozialarbeiterin, einmal über eine Familienhelferin und einmal von der Jugendlichen selbst zustande. Zwei Fälle mit Jugendlichen standen im Kontext von Stalking.

III. Personengebundene Datenauswertung

1. Opferspezifika

In 2012 waren die meisten der 553 von häuslicher Gewalt oder Stalking betroffenen Opfer weiblich (**2012:** 497 = 89,9%; **2011:** 89%; **2010:** 91,3%; **2009:** 93,4%). 56 der Opfer waren männlich (**2012:** 10,1%; **2011:** 11%; **2010:** 8,7%; **2009:** 6,7%).

Die altersbezogene Auswertung der Betroffenen zeigt keine wesentlichen Veränderungen zum Vorjahr.

Jahr	2009	2010	2011	2012
Gesamt	512	507	481	553
Unbekannt	24 (4,7%)	13 (2,6%)	2 (0,4%)	5 (0,9%)
< 18 Jahre	15 (2,9%)	15 (3,0%)	11 (2,3%)	29 (5,2%)
18 -27 Jahre	139 (27,1%)	145 (28,6%)	135 (28,1%)	162 (29,3%)
28 - 40 Jahre	146 (28,6%)	137 (27,0%)	154 (32,0%)	163 (29,5%)
41 - 60 Jahre	161 (31,4%)	168 (33,1%)	148 (30,8%)	161 (29,1%)
> 60 Jahre	27 (5,3%)	29 (5,7%)	31 (6,4%)	33 (6%)

Die Einkommenssituation hat sich im Wesentlichen zu den Vorjahren nicht verändert und bestätigt, dass häusliche Gewalt in allen sozialen Schichten gleichermaßen auftritt. Die Anzahl der Betroffenen, die 2012 Gehalt bezogen haben, lag bei 28% (155 Betroffene). Die hohe Quote von ALG I/ II BezieherInnen aus 2011 ist wieder leicht gesunken und liegt mit 190 Betroffenen bei 34,3% (**2011:** 38,7%; **2010:** 34,7%; **2009:** 36,3%). 37 Betroffene bezogen eine Rente, dies entspricht 6,7%. Bei 27% der Betroffenen ist die Einkommenssituation unbekannt geblieben.

Mit 89% sind die meisten der Betroffenen Deutsche. Der Anteil der SpätaussiedlerInnen (**2012:** 3,62%; **2011:** 2,9%; **2010:** 4,1%, **2009:** 3%) und AusländerInnen (**2012:** 6,51%; **2011:** 3,7%; **2010:** 3%, **2009:** 3,7%) ist vergleichbar mit den Vorjahren.

2. Täterspezifika

Der überwiegende Teil der TäterInnen war männlich (**2012:** 90,6%, **2011:** 91%, **2010:** 94%). 117 TäterInnen (21,2%) waren zwischen 18-27 Jahre, 203 TäterInnen (36,7%) zwischen 28-40 Jahre, 178 TäterInnen (32,2%) zwischen 41-60 Jahre und 25 TäterInnen (4,5%) ab 61 Jahre alt. In 18 Fällen ist das Alter unbekannt. 85,9% der TäterInnen waren Deutsche, 2,5% SpätaussiedlerInnen und 8,5% AusländerInnen. In 17 Fällen ist die Herkunft unbekannt.

3. Kinder

In den von Partnerschaftsgewalt betroffenen Familien leben überwiegend Kinder im Alter zwischen 0-6 Jahren (**2012:** 54%, **2011:** 60,8%, **2010:** 54%, **2009:** 49,5%). In 2012 waren von den insgesamt 381 Kindern 206 im Alter zwischen 0-6, 114 Kinder im Alter zwischen 7-12 und 54 Kinder im Alter zwischen 13-18 Jahren. In 6 Fällen ist das Alter unbekannt.

Für 65,4% der (mit)betroffenen Kinder und Jugendlichen liegen im Jahre 2012 keine Informationen über das Ausmaß des Miterlebens der Gewalt vor. Die Auswertung der Daten für die verbleibenden 132 Kinder und Jugendlichen ergab Folgendes: 36% haben die Gewalt mit angesehen, 33% die Gewalt gehört, 18% waren in der Wohnung anwesend, wobei uns bei diesen Fällen keine Informationen vorliegen, in welcher Form die Kinder die Gewalt erlebt haben. In 8% der Fälle richtete sich die Gewalt gegen das Kind selbst. In 5% der Fälle waren die Kinder nicht vor Ort.

IV. Verhältnis Opfer/ TäterInnen

In den 510 Fällen von häuslicher Gewalt waren die Opfer mit den TäterInnen in 114 Fällen (22,4%) verheiratet, in 173 Fällen (33,9%) lebten die Partner in einer eheähnlichen Lebensgemeinschaft, in 116 Fällen (22,7%) waren diese bereits getrennt, in 37 Fällen (7,6%) verheiratet und in Trennung lebend, in 3 Fällen (0,6%) geschieden. In 6 Fällen (1,2%) waren die Mütter die Täterinnen, in 15 Fällen (2,9%) die Väter die Täter, in 5 Fällen (1%) die Töchter die Täterinnen, in 28 Fällen (5,5%) die Söhne die Täter. In 13 Fällen (2,5%) lag ein anderes Täter-Opfer-Verhältnis vor. Die Verteilung bestätigt die Angaben zum Vorjahr.

In den 43 Stalking-Fällen waren in 30 Fällen (69,8%) die TäterInnen ehemalige IntimpartnerInnen (27 x getrennt, 1 x verheiratet und in Trennung, 2 x geschieden). In 7 Fällen (16,3%) lag ein anderes Täter-Opfer-Verhältnis vor. In 6 Fällen (14%) ist das Täter-Opfer-Verhältnis unbekannt geblieben, weil die Betroffenen eine Beratung abgelehnt haben bzw. nicht erreicht wurden.

V. Polizeiliche Schutzanordnungen (soweit bekannt geworden)

Revier Maßnahmen	Reuters- hagen	Lütten- Klein	Dierkow	DBR	Bütz	Güstrow	Teterow	Sanitz	anders	Summe
Anzahl der Polizeieinsätze	80	98	72	71	33	54	34	21	15	478
Platzverweis § 52 I SOG	1	12	5	0	2	3	1	0	0	24
WW/ Betr. Verbot § 52 II SOG	31	47	31	22	8	24	19	4	3	189
Gewahrsam § 55 SOG	1	2	1	1	1	2	0	1	0	9
Aufenthaltsverbot § 52 III SOG	0	11	5	2	2	4	1	0	1	26
Gefährder- ansprache	1	0	1	3	0	2	1	1	1	10

Eine Wegweisung und/oder ein Betretungsverbot nach § 52 Abs. 2 SOG MV wurde in 39% der Fälle durch die Polizei verfügt. (**2012**: 39%, **2011**: 50%, **2010**: 48%, **2009**: 49%). Die Daten beruhen auf Angaben der polizeilichen Dokumentation über den Einsatz bei häuslicher Gewalt.

VI. Wege und Ergebnisse der pro-aktiven Kontaktaufnahme nach Polizeieinsatz

Die erfolgreichste pro-aktive Kontaktaufnahme nach einem Polizeieinsatz ist der telefonische Erstkontakt. In 331 Fällen häuslicher Gewalt und 27 Stalking-Fällen versuchten die Mitarbeiterinnen der IST telefonisch den Kontakt herzustellen. In 54 Fällen häuslicher Gewalt wurden die Betroffenen angeschrieben und in 29 Fällen häuslicher Gewalt persönlich aufgesucht.

Von den insgesamt 414 versuchten Kontaktaufnahmen im Kontext häuslicher Gewalt wurden 319 Betroffene erreicht, dies entspricht einer Quote von **78%**. Von den 319 Betroffenen haben daraufhin 302 (94,7%) die Beratung in Anspruch genommen.

Bei den 27 Stalking-Opfern wurden 25 Betroffene erreicht, dies entspricht einer Quote von **93%**. Von den 25 Betroffenen von Nachstellungshandlungen haben daraufhin 24 (96%) die Beratung in Anspruch genommen.

Zu 37 Opfern nahmen wir keinen Kontakt auf, unter anderem betraf dies 26-mal Fälle, bei denen Kinder und Jugendliche von direkter Gewalt betroffenen waren. In diesen Fällen nahmen wir in der Regel mit dem zuständigen Jugendamt Kontakt auf und klärten ab, ob der Fall dort eingegangen ist. Es wurde die weitere Vorgehensweise besprochen, insbesondere, ob bei einem Elternteil auf Grund eigener Betroffenheit von Gewalt ein Beratungsbedarf besteht, den wir ggf. abdecken können. Dieser ergab sich in 6 Fällen, in denen das gewaltbetroffene Elternteil von uns beraten wurde.

Von den 241 Betroffenen in deren Haushalt Kinder leben, wurden 31 nicht durch die Interventionsstelle erreicht, 21 haben eine Beratung abgelehnt und 20 konnte das Angebot der KJB nicht unterbreitet werden, weil diese nach dem Erstkontakt nicht mehr erreicht wurden. Den verbleibenden 169 gewaltbetroffenen Elternteilen wurde in 115 (68,1%) Fällen die KJB angeboten. Die KJB wurde nicht angeboten, wenn in der Familie bereits Hilfe für die Kinder aktiv war (47 Familien: 27,8%) oder die KJB schon in der Familie arbeitete (1 Familie: 0,5%). In 6 Fällen (3,6%) wurden noch andere Gründe benannt. Der Beratung haben von den 115 Familien 50 (43,5%) Familien mit 82 Kinder und Jugendlichen in Anspruch genommen.

VII. Schwerpunkt und Umfang der Beratungstätigkeit

Schwerpunkte	Häusliche Gewalt		Stalking		gesamt
	weiblich	männlich	weiblich	männlich	
rechtliche Schutzmöglichkeiten	320	21	50	2	393
psycho-soziale Beratung	532	38	64	5	639
Sicherheit/ persönlicher Schutz	816	47	81	5	949
Strafverfahren	153	11	36	2	202
Existenzsicherung	206	14	8	0	228
Trennung/ Scheidung	435	26	31	4	496
Kinder	281	18	25	0	324
Migration	4	0	0	0	4
anderes	6	27	2	0	35

Der Beratungsumfang wird in nachstehender Tabelle deutlich:

Umfang	2010		2011		2012	
	Betroffene	KJB	Betroffene	KJB	Betroffene	KJB
Telefonische Beratung	697	91	598	85	754	89
Beratung in der IST	132	55	143	37	121	33
Aufsuchende Beratung	129	202	143	254	188	236
Gesamtzahl d. Beratung	958	348	884	376	1.063	358
Begleitungen	22	8	29	2	22	0
Fallbezog. Kooperation	373	25	436	23	486	33

Von den 344 erreichten Betroffenen nach Polizeieinsatz oder Anzeige, haben wir 161 KlientInnen umfassend in der Erstberatung über weitere Schutzmöglichkeiten informiert. 165 KlientInnen (50,4%) nahmen in der Folge noch weitere Beratungstermine wahr (Folgetermine). Die 75 Betroffenen, die sich von selbst an die Interventionsstelle gewandt haben, sind in dieser Hinsicht statistisch nicht erfasst.

Die Interventionsstelle hat Schnittstellenfunktion ins Hilfenetz. Die Vermittlung zu weiterführenden Hilfen ist von wesentlicher Bedeutung. Im letzten Jahr wurden in der Mehrheit an RechtsanwältInnen (55) vermittelt. Die unter „anderes“ zusammengefassten Vermittlungen beziehen sich auf andere Beratungsstellen (z.B. Erziehungs-, Lebens- oder Suchtberatungsstellen), das Jobcenter, das Jugendamt oder die Rechtsmedizin.

Weitervermittlung an:	2009	2010	2011	2012
Frauenhaus/ Frauenberatungsstelle	30	10	12	15
Kontakt- und Beratungsstelle	24	10	6	21
Rechtsanwalt/Rechtsanwältinnen	57	48	47	55
Gericht	10	2	1	2
Ämter/ Behörden	38	14	9	16
Polizei	18	9	4	5
anderes	37	31	38	52

VI. Zivilrechtlicher Schutz/ Strafanzeigen (soweit bekannt geworden)

Die Mitarbeiterinnen der Interventionsstelle erfahren nicht in allen Fällen, ob zivilrechtliche Anträge oder Strafanträge gestellt wurden. In manchen Fällen entscheiden sich die Betroffenen auch erst zu einem späteren Zeitpunkt gerichtliche Hilfe in Anspruch zu nehmen oder einen Strafantrag zu stellen. In einigen Fällen wurden die Betroffenen nach der Erstberatung nicht mehr erreicht, so dass die Möglichkeit der Nachfrage fehlte. Die Aufklärung der Betroffenen über zivilrechtliche Schutzmöglichkeiten wird in jedem Fall geleistet. Das Ziel der Arbeit der Interventionsstellen ist es, die Betroffenen über die rechtlichen Möglichkeiten aufzuklären und diese damit handlungsfähig zu machen. Die Entscheidung, ob zivilrechtliche oder strafrechtliche Anträge gestellt werden, liegt in der persönlichen Verantwortung der Betroffenen. Ein Antrag nach § 2 GewSchG auf Zuweisung der gemeinsam genutzten Wohnung scheiterte in mehreren Fällen auch an der wirtschaftlichen Situation der Betroffenen, da diese nicht in der Lage waren, während der Zeit der alleinigen Nutzung der Wohnung oder des Hauses die Kosten hierfür allein aufzubringen. In diesen Fällen waren wir bestrebt, Alternativen zu finden. In der Praxis hat sich das GewSchG als Schutz für eine kleine Gruppe der Betroffenen unter anderem durch die Strafandrohung in § 4 GewSchG bewährt.

In 2012 haben wir von 39 Betroffenen Kenntnis, dass diese einen Antrag nach § 1 GewSchG und von 22 Betroffenen Kenntnis, dass diese einen Antrag nach § 2 GewSchG gestellt haben. In einem Fall ist uns ein Antrag auf Regelung der Rechtsverhältnisse an der Ehwohnung bekannt geworden. Insofern gibt es keine wesentlichen Veränderungen zum Vorjahr.

IX. Fallunabhängige Kooperationsarbeit

Neben der Beratungsarbeit ist die Kooperationsarbeit eines der Arbeitsfelder der ISTen. Im März 2012 gab es ein Treffen mit der Staatsanwaltschaft Rostock, um unser Arbeitsfeld Stalking vorzustellen und den Rückgang der Meldungen bei den Stalking-Fällen zu thematisieren. Dabei wurde die Weiterleitung mittels Einverständniserklärung von Stalking Opfern, welche eine Anzeige bei der Polizei erstattet haben, an die spezialisierten Beratungsstellen besprochen. Im Ergebnis dieses Treffens gab es am 28.03.2012 eine gemeinsame Schulung der Staatsanwaltschaft und der IST beim KK Rostock zum Thema Stalking. Die Schulung war erfolgreich, es konnte im Nachgang ein Anstieg beim Eingang der Einverständniserklärungen verzeichnet werden.

Einer unserer wichtigsten Kooperationspartner ist die Polizei. In diesem Zusammenhang gab es gemeinsam mit der Interventionsstelle Schwerin am 21.05.2012 ein Treffen mit dem Polizeipräsidenten Thomas Laum in Schwerin, in dem u.a. über den Werdegang der Polizeischulungen, deren Inhalt und Vorgehensweise gesprochen wurde. Weiterhin wurde sich über die gesamte Stalkingproblematik ausgetauscht.

Die Mitarbeiterinnen der Interventionsstelle gaben den TeilnehmerInnen des Stadtteilisches Schmarl am 03.05.2012 einen Einblick in ihre Arbeit und haben Ansatzpunkte für eine Weitervermittlung diskutiert.

Am 12.06.2012 konnte bei einem Treffen den Vorstandsmitgliedern des Seniorenbeirates unsere Aktion und das Plakat „Für ein gewaltfreies Leben ist es nie zu spät“ bekannt gemacht werden. In der Unterarbeitsgemeinschaft des AK der Diakonie arbeitete Kati Voss in 3 Terminen an der Umsetzung des Münchner Modells mit. Ziel ist es ein verbindliches Arbeitspapier zum Verfahrensablauf für alle Professionen, die am gerichtlichen Prozess beim Sorge- und Umgangsrecht beteiligt sind, zu entwickeln. Im Fokus stehen die Fälle, in denen Kinder von häuslicher Gewalt (mit-)betroffen sind. Am 15.10.2012 haben wir unser Arbeitsfeld dem Jobcenter in Güstrow vorgestellt und gemeinsame Ansatzpunkte besprochen. Wir nahmen an der Veranstaltung des Weißen Rings anlässlich des 20-jährigen Bestehens sowie eines Tag der offenen Tür bei dem Weiterbildungsträger Grone teil, um Kontakte zu beleben.

X. Fortbildungen

Wir haben 2012 die Schulungen in den Polizeirevieren fortgesetzt. In der PI Rostock wurden gemeinsam mit dem Polizeioberkommissar Andreas Schwinkendorf Dienstgruppen in den PR Dierkow und Lichtenhagen geschult. Im Bereich der PI Güstrow erfolgt die Unterstützung auch weiterhin durch den Revierleiter des PR Bad Doberan, dem 1. Polizeihauptkommissar Olaf Bleeck. 2012 konnten die Schulungen im Bereich der PI Güstrow mit der Schulung der PR Bützow und Sanitz für dieses Jahr abgeschlossen werden.

Die Interventionsstelle Rostock war wie auch im Vorjahr an der Aus- und Fortbildung der PolizeibeamtInnen an der FHöVPR Güstrow beteiligt. Als Gastdozentinnen haben wir im Rahmen der Ausbildung in 2 Veranstaltungen unsere Arbeit vorgestellt, Schnittstellen besprochen und die TeilnehmerInnen zum Tätigkeitsfeld häusliche Gewalt sensibilisiert. In den Fortbildungen wurden in 4 Veranstaltungen mit den PolizeibeamtInnen Probleme in der Praxis besprochen und die Arbeit der Interventionsstelle und der Kinder- und Jugendberatung vorgestellt.

Im Zusammenhang mit dem Verleih der Ausstellung „Hier wohnt Familie Schäfer“ wurden am 20.08.2012 die Horterzieherinnen der Rudolf-Tarnow-Grundschule in Rostock Lichtenhagen fortgebildet. Eine weitere Veranstaltung in diesem Zusammenhang gab es am 08.10.2012. Am 16.08.2012 gestalteten wir gemeinsam mit dem Internationalen Bund (IB) den Unterricht zur Eingliederung von Migrantinnen und konnten unser Tätigkeitsfeld vorstellen. Im Rahmen der Zusammenarbeit mit den Jugendämtern konnte ein Konzept für gemeinsame Informationsveranstaltungen des Frauenhaus Rostock (Martina Schwarz) und der Interventionsstelle Rostock (Kati Voß) fertig gestellt werden. Am 14.12.2012 gab es einen ersten Termin beim Jugendamt in Rostock. 2013 werden die Kooperationsgespräche fortgesetzt.

Teaminterne Fortbildungen

Die Mitarbeiterinnen der 5 Interventionsstellen in MV bildeten sich selbst ebenfalls fort und nahmen an einer Weiterbildung zum Thema Grundlagen der Psychotraumatologie teil. Hier wurde uns von der Dipl. Sozialarbeiterin Regine Land von der Praxis für Körperpsychotherapie, Klein. Hypnose und Traumtherapie vermittelt, was ein Trauma ist und wie die Folgen und Auswirkungen für die Betroffenen sein können. An Hand von Rollenspielen lernten wir unsere Grenzen und Möglichkeiten in der Beratung mit traumatisierten Menschen kennen und konnten so viele Anregungen und praktische Hinweise in unsere Beratungsarbeit mit aufnehmen.

Weiterhin haben die Mitarbeiterinnen der 5 Interventionsstellen in MV eine gemeinsame Fortbildung zur „Präventionsmanagerin Stalking und Intimpartnergewalt“ absolviert. Inhalt dieser Veranstaltungsreihe mit 4 Modulen war das Erkennen und Bewerten von schwerer Gewalt und Tötungsdelikten im Zusammenhang mit häuslicher Gewalt und Herangehensweise in der Beratung, insbesondere das Erarbeiten von Lösungsansätzen. In einem weiteren Modul ging es um die Sicherheit der KlientInnen und der Beraterinnen. Darüber hinaus wurden Kenntnisse vermittelt zur psychotherapeutischen Unterstützung und Beratung von Stalkingbetroffenen sowie zur Risikoeinschätzung der Gestalkten.

XI. Vernetzung

Auf Landesebene trafen sich die Mitarbeiterinnen der Interventionsstellen in einer Landesarbeitsgemeinschaft zu folgenden Themen: Neuorganisation der Sitzungen, Anti-Gewalt-Woche, Vorbereitung des Interdisziplinären Erfahrungsaustausches, Auswertung Statistik, Virtuelle Vernetzung, Vorbereitung Klausurtagung, Konzeptüberarbeitung. Darüber hinaus wurden Erfahrungen ausgetauscht und CORA informierte zu neuesten Entwicklungen auf Bundes- und Landesebene.

Weiterhin organisierte die LAG der ISTen auf Landesebene den Interdisziplinären Erfahrungsaustausch zu häuslicher Gewalt, an dem VertreterInnen der Polizei, der Staatsanwaltschaft, des Innenministeriums und der Interventionsstellen teilnehmen. Dieser fand am 14.03.2012 und 24.10.2012 statt und wurde in diesem Jahr in Form des World-Cafés gestaltet, um der großen Teilnehmerzahl Rechnung zu tragen.

Auf regionaler Ebene leiteten wir den Arbeitskreis zu häuslicher Gewalt, der regelmäßig alle 6 Wochen stattgefunden hat. An den Arbeitskreisen „HG Bad Doberan“, Interdisziplinäres Familienrecht der Diakonie sowie im AK Opferschutz in Güstrow und beim landesweiten AK Täter sind wir ständiges Mitglied.

XII. Öffentlichkeitsarbeit

Die Ausstellung „Hier wohnt Familie Schäfer“ wurde landes- und bundesweit in diesem Jahr von verschiedenen Vereinen, Einrichtungen und Organisationen entliehen.

Um das Plakat „Für ein gewaltfreies Leben ist es nie zu spät!“ bekannt und öffentlich zu machen, nahmen wir gemeinsam mit Brigitte Thielk, Gleichstellungsbeauftragte der Hansestadt Rostock an einer Pressekonferenz im Rathaus teil. Dort wurde uns das Angebot unterbreitet, dass die Hansestadt Rostock das Plakat an Litfaßsäulen präsentieren kann. Im Nachgang wurden die Plakate von den Mitarbeiterinnen des Vereins „Frauen helfen Frauen“ an öffentliche Ämter, Seniorenbegegnungsstätten, Stadtteil -und Begegnungsstätten und Pflegestützpunkten verteilt. Es wurden kurze einführende Gespräche mit den Verantwortlichen vor Ort geführt, um uns und das Plakat vorzustellen.

Am 28.09.2012 haben wir das Thema im Rathaus auf der Infobörse des lokalen Bündnisses für Familie vertreten.

An der Aktion „Ein Licht für jede Frau“ konnten wir uns am 19.11.2012 in Bad Doberan und am 20.11.2012 in Rostock beteiligen. Diese dient in jedem Jahr dazu auf die im letzten Jahr von Gewalt betroffenen Frauen aufmerksam zu machen.

XIII. Fazit und Ausblick 2013

Der Jahresbericht zeigt wieder einmal, dass der pro-aktive, aufsuchende und parteiliche Ansatz den Betroffenen von HG und Stalking entgegenkommt und ihren Bedürfnissen auch gerecht wird.

Unser Bericht von 2012 spiegelt einerseits, dass hohe Fallaufkommen (72 Fälle mehr wie im Vorjahr) und andererseits, die damit verbundene zeitintensive Fallarbeit wieder.

Wir haben die aufsuchenden Beratungen vermehrt durchgeführt, weil wir in den vergangenen Jahren die Erfahrung gesammelt haben, dass dadurch eine vertrauensvollere, intensivere und nachhaltigere Beratung statt finden kann, als am Telefon. Die Folge davon war, dass wir vermehrt unterwegs waren und dadurch nicht mehr in der IST anzutreffen waren, was sich ganz sicher in der verringerten Anzahl der SelbstmelderInnen gezeigt hat. Ein weiter Punkt, der dem hohen Fallaufkommen geschuldet ist, dass wir die Kinder- u. Jugendberatung weniger angeboten haben, weil uns einfach die Zeit fehlte, intensiv an den Fällen dranzubleiben.

Daraus ergibt sich für uns eine Unzufriedenheit, weil wir unseren KlientInnen nicht mehr in dem Maße gerecht werden können, wie es konzeptionell vorgesehen ist. Das hohe Fallaufkommen war für uns personell zeitweise kaum zu schaffen.

Ein Arbeitsschwerpunkt dem wir uns eigentlich widmen wollten, Täterbezogene Intervention, mussten wir, bedingt durch das hohe Fallaufkommen, in das neue Jahr verlegen.

Zu den wichtigen Vorhaben für 2013 zählt weiterhin die Kooperations- und Vernetzungsarbeit mit der Polizei, den Weiterbildungsträgern sowie den sozialen Diensten der Kliniken in Rostock.

Hinsichtlich der Zusammenarbeit mit der Polizei werden wir auch 2013 die Aus- und Fortbildung an der FHöVPR Güstrow unterstützen. Wir werden 2013 wieder Gespräche mit den Leitern der einzelnen Polizeireviere führen, um Positives zu unterstreichen und Schwachpunkte anzusprechen sowie eine neue Schulung vorzubereiten.

Darüber hinaus ist ein weiteres Kooperationstreffen mit den JugendamtsmitarbeiterInnen zum Sorge- und Umgangsrecht vorgesehen.

Geplant ist im Rahmen unserer Kampagne „Für ein gewaltfreies Leben ist es nie zu spät“ einen Flyer zu konzipieren, einerseits für ältere Betroffene, andererseits für die Verteilung in Ämtern und Behörden sowie Senioreneinrichtungen. Dieser Flyer soll altersgerecht gestaltet werden und speziell ältere von Gewalt Betroffene ansprechen.

Des Weiteren besteht die Überlegung unseren Notfallflyer, der gemeinsam mit dem Frauenhaus Rostock entstanden ist, neu aufzulegen und den neuen Begebenheiten anzupassen.

Das Team der Interventionsstelle Rostock

IVX. Anhang Pressespiegel

Ältere Frauen sind oft Opfer häuslicher Gewalt

OZ 8.11.12

Es ist nie zu spät: Mit einer Plakataktion sollen Betroffene zum Handeln animiert werden.

Stadtmitte – Sie ist fast 80 Jahre alt. Lange verheiratet, leidet sie unter der Gewalt ihres Mannes. Es wird gewürgt, geschlagen und kontrolliert. Die Kinder sehen weg, aber die Enkelin hilft. Die Trennung ist minutiös geplant. Jeden Tag schafft sie einen Beutel mit eigenen Sachen in die neue Wohnung. Damit er nicht auffällt, der große Schritt.

„Sie hat es geschafft“, erzählt Katrin Saat von der Interventionsstelle für häusliche Gewalt in Rostock über eine 79-Jährige, der sie nach langer Betreuung helfen konnte. Doch viele andere Frauen wagen es nicht, sich aus einer gewalttätigen Beziehung zu lösen. „Neu ist, dass die Zahl der Betroffenen über 60-Jährigen kontinuierlich steigt“,

sagt Brigitte Thielk, Gleichstellungsbeauftragte der Hansestadt. Von 2006 bis 2011 wurden in Hilfeeinrichtungen 165 Frauen langfristig betreut. 28 Fälle wurden in diesem Jahr offiziell angezeigt. „Vermutlich gibt es aber eine riesige Dunkelziffer in Rostock“, schätzt sie.

Oft werde eine Partnerschaft dann gewalttätig, wenn der Mann den Beruf aufgibt. „Auf einmal stellt sich die Frage, was mit der gemeinsamen Zeit anzufangen ist. Würden keine Hobbys verfolgt, endet die Situation durchaus in permanenter Kontrolle über die Frau“, so Katrin Saat. Psychische Gewalt äußere sich durch Geld, das vorenthalten werde, Kontakte, die verboten werden, oder Vorschriften

beim Einkaufen. Nicht selten sind physische Folgen für Menschen in der unmittelbaren Umgebung sichtbar. „Viele erzählen uns, dass sie auf eine Reaktion von außen gewartet haben. Dass Nachbarn oder Ärzte sie auf blaue Flecken im Gesicht ansprechen.“ Doch vergeblich.

Die Seniorinnen lebten vor Jahrzehnten in einer Zeit, in der Männer das Sagen hatten und das Geld verdienten. „Aus diesem Grund tragen sie die Situation demütig. Sie fühlen sich noch immer abhängig“, erklärt Petra Kirsten vom Seniorenbeirat. Betroffene lassen sich nur zögerlich helfen. „Sie wissen für Opfer gibt.“ Dabei sei auch ein Besuch zu Hause möglich, wenn der Täter nicht anwesend ist.

Eine Plakataktion in Begegnungsstätten, Ämtern und öffentlichen Einrichtungen soll ein Handeln erleichtern. Darauf unterstützen sie die 79-Jährige. Die, die es geschafft hat. Sie schreibt: „Für mich war dieser Schritt eine Befreiung.“ Irene Burrow



Petra Kirsten, Brigitte Thielk und Katrin Saat (v. l.) helfen Frauen, die häusliche Gewalt erleben.

Foto: Irene Burrow

OZ
08.11.12

NNN 08.11.12

Rostock hilft Senioren aus der Gewalt

Plakataktion klärt über häusliche Übergriffe auf

ROSTOCK Auf häusliche Gewalt gegen ältere Frauen soll eine Plakataktion in Rostock aufmerksam machen. Die Interventionsstelle gegen häusliche Gewalt und Stalking des Vereins Frauen helfen Frauen hat das Plakat entworfen. Es wird in mehreren Orten in der Stadt, wie Begegnungsstätten, aushängen.

Mit dem Motto „Für ein gewaltfreies Leben ist es nie zu spät“ soll es auf häusliche Gewalt gegen ältere Frauen aufmerksam machen und die Betroffenen ermutigen, Hilfsangebote in Anspruch zu nehmen. Auf dem Plakat erzählt eine 74-Jährige ihre Leidensgeschichte, davon, wie ihr Ehemann sie über Jahre hinweg herabgewürdigt hat. Durch ihren Schwiegersohn kam sie zur Interventionsstelle. Dort wurde sie von Katrin Saat und ihren Kolleginnen beraten und fand den Weg in ein gewaltfreies Leben. „Wir wollen das Thema aus dem Dunkelfeld holen“, sagt Saat. Gerade ältere Frauen würden sich häufig nicht trauen, ihre Probleme zu offenbaren oder gar Strafanzeige zu stellen. „Wir vermuten, dass die Frauen die Schuld

auch bei sich selber suchen“, sagt die Gleichstellungsbeauftragte der Hansestadt, Brigitte Thielk. Aber auch darüber hinaus bliebe die Angst, nicht allein klarzukommen – ob finanziell oder in einer eigenen Wohnung. Katrin Saat berichtet von würgenden oder schlagenden Männern, die ihre Frauen kontrollieren und so physische und psychische Gewalt ausüben. Häufig sei es die Gewalt des Mannes gegen die Ehefrau, aber auch umgekehrt oder gegenüber pflegenden Angehörigen käme es zu Übergriffen, sagt Saat.

Der Verein Frauen helfen Frauen verzeichnet seit einigen Jahren einen stetigen Zuwachs an Beratungen von betroffenen älteren Frauen. Zwischen 2006 und 2011 sind in den drei Rostocker Einrichtungen des Vereins 165 Frauen im Alter von über 60 Jahren beraten und begleitet worden. 28 Betroffene meldeten sich in diesem Jahr. *Nicole Pätzold*
Kontakte: Interventionsstelle: Telefon 0381/458 29 38/-48, E-Mail: interventionsstelle.rostock@fhf-rostock.de; Frauenhaus: Telefon: 0381/45 44 06/-07; Fachberatungsstelle gegen sexualisierte Gewalt: Telefon: 0381/440 32 90/-99

NNN 8.11.12

Plakataktion Gewalt gegen ältere Frauen

Die Interventionsstelle gegen häusliche Gewalt und Stalking Rostock hat in Zusammenarbeit mit der Grafikerin Uta Voß ein Plakat zum Thema „Gewalt gegen ältere Frauen“ entworfen. Dieses trägt den Titel „Für ein gewaltfreies Leben ist es nie zu spät“. Eine von Gewalt betroffene ältere Frau, die in der Interventionsstelle Rostock bei ihrer Trennung vom gewalttätigen Partner unterstützt und beraten wurde, stellte einen Ausschnitt aus ihrer Lebensgeschichte zur Verfügung. Diese prägt inhaltlich das Plakat. Darüber hinaus werden die Rostocker Interventionsrichtungen gegen häusliche Gewalt und Stalking, Autonomes Frauenhaus Rostock und die Fachberatungsstelle gegen sexualisierte Gewalt benannt und somit die Hilfemöglichkeiten aufgezeigt.

Ziel der Plakataktion ist es deutlich zu machen, dass auch Ältere Opfer von häuslicher Gewalt werden können, Mut zu machen,

etwas dagegen zu unternehmen und aufzuzeigen, wo Betroffene Unterstützung erhalten können. Älteren Frauen (und Männern) fällt es oft besonders schwer, sich aus den langjährigen Gewaltbeziehungen zu lösen und sie scheuen sich häufig vor dem Erstatten einer Strafanzeige. Sie haben wenig Kenntnis darüber, dass auch andere ältere Personen ihr Schicksal teilen und fühlen sich mit ihrem Problem allein gelassen.

In den Unterstützungsrichtungen des Vereins „Frauen helfen Frauen“ e.V. Rostock ist seit einigen Jahren ein stetiger Zuwachs an Beratungen von älteren von Gewalt betroffenen Frauen zu verzeichnen. In den Jahren 2006 bis 2011 wurden in den drei Einrichtungen 165 Frauen über 60 Jahre beraten und begleitet. Die Vermutung, dass sich der demografische Wandel in Mecklenburg-Vorpommern auch in der Arbeit der Beratungseinrichtungen niederschlägt, hat sich damit bestätigt. Daher nah-

men sich die Mitarbeiterinnen dieser Besonderheit der Fälle thematisch an. Der Verein „Frauen helfen Frauen“ e.V. Rostock führte in der Anti-Gewalt-Woche im November 2011 Aktionen unter dem Motto „Für ein gewaltfreies Leben ist es nie zu spät“ durch. In der mittlerweile schon traditionellen Lichteraktion „Ein Licht für jede Frau“ in unserer Stadt wurde auf die besondere Situation der älteren von Gewalt betroffenen Frauen aufmerksam gemacht.

Ergebnisse eines europäischen Forschungsprojekts im Rahmen des EU-Daphne-Programms zur Partnergewalt gegen ältere Frauen zeigen, dass ein großes Dunkelfeld zu vermuten ist und Frauen aus langjährigen Gewaltbeziehungen nicht in den Beratungsstellen ankommen. Die älteren von Gewalt betroffenen Frauen benötigen eine sehr intensive mit hohem Einfühlungsvermögen gekennzeichnete Beratung, Unterstützung und

Begleitung, sie haben einen sehr großen Gesprächsbedarf und sind in vielen Bereichen sehr hilflos. Um dieses Thema mehr in den Fokus der Öffentlichkeit zu stellen, wird der Verein „Frauen helfen Frauen“ gemeinsam mit Brigitte Thielk, Gleichstellungsbeauftragte der Hansestadt Rostock, und Petra Kirsten, Leiterin des Seniorenbüros des Seniorenbetrags, die Plakataktion „Für ein gewaltfreies Leben ist es nie zu spät“ vor allem in Einrichtungen wie den Stadtteil- und Begegnungszentren, Gesundheits- und Orsämtern, Seniorentreffs sowie anderen öffentlichen Einrichtungen, die speziell auch für ältere Frauen Angebote vorhalten, präsentieren.

Unterstützungseinrichtungen:

Interventionsstelle gegen häusliche Gewalt und Stalking Rostock

Tel./Fax 4582938/-48
E-Mail: interventionsstelle.

rostock@fhf-rostock.de
Die Interventionsstelle Rostock bietet Opfern von häuslicher Gewalt und Stalking Unterstützung und rechtliche Beratung zur Erhöhung ihres Schutzes und Sicherheit

Frauenhaus Rostock
Tel./Fax 454406/-07
E-Mail: frauenhaus@fhf-rostock.de

Im Frauenhaus finden Frauen und deren Kinder Schutz und Hilfe, die durch ihren Partner körperlich oder seelisch misshandelt oder bedroht werden.

Fachberatungsstelle gegen sexualisierte Gewalt Rostock

Tel./Fax 4403290/-99
E-Mail: fachberatungsstelle@fhf-rostock.de

Die Fachberatungsstelle leistet präventive, beraterrische und therapeutische Hilfen für Opfer sexueller Gewalt, deren Angehörige und UnterstützerInnen.

Staddanzger 14.11.12

Staddanzger 14.11.12